

„Mose und die Löffel-Liste“ – Gottesdienst am Toten- und Ewigkeitssonntag, 21. November 2021, in Dackenheim und Freinsheim

Predigt zu 5. Mose 34,1-8 und EG 351 „Ist Gott für mich, so trete“

Es gibt Musikstücke, da müsste das Orchester eigentlich mittendrin aufhören. Mitten im Takt die Instrumente sinken lassen und verstummen. Einige der beliebtesten Stücke der Klassischen Musik wurden nie zu Ende komponiert, weil der Komponist gestorben ist, bevor er fertig wurde. Eine der Sinfonien Schuberts, die siebte Sinfonie in h-Moll, trägt zB. den Namen „die Unvollendete“ (dabei hat Schubert noch weitere sieben Sinfonien nicht vollenden können). Bei anderen Werken wissen nur Spezialist(inn)en Bescheid, dass das, was in den Noten steht, nicht alles aus der Feder des Komponisten stammt: Die Kunst der Fuge von Johann Sebastian Bach oder das Requiem von Mozart.

Auch in der Literatur gibt es unvollendete Werke, Stieg Larsson etwa hatte seine Millennium-Trilogie in 10 Teilen geplant, starb aber leider vorher. Manche Filme konnten nicht zu Ende gedreht werden, weil eine Darstellerin oder ein Darsteller während der Dreharbeiten starben.

Es passiert immer wieder: Menschen sterben, kurz bevor sie etwas Großartiges beenden und die Früchte ihres Erfolges genießen können. Mose, der die Israeliten aus Ägypten führte, ging es nicht anders, ich lese aus dem 34. Kapitel des 5. Buch Mose:

¹ Mose verließ die Steppe Moabs und stieg hinauf auf den Berg Nebo. Das ist der Gipfel des Pisga gegenüber von Jericho. Dort zeigte der Herr Mose das ganze Land: von Gilead bis Dan, ² das ganze Gebiet von Naftali, das Gebiet von Efraim und Manasse, das ganze Gebiet von Juda bis zum Meer im Westen,

³ die Wüste im Süden, das Gebiet am Jordan entlang, von Jericho, der Palmenstadt, bis nach Zoar.

⁴ Danach sagte der Herr zu ihm:
»Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und

Jakob versprochen habe. Ich habe geschworen, es deinen Nachkommen zu geben.

Du, Mose, hast das Land zwar sehen dürfen, aber hineinkommen wirst du nicht.«

⁵ Mose, der Knecht des Herrn, starb dort im Land Moab. So hatte es der Herr bestimmt.

⁶ Er begrub ihn auch im Land Moab, in einem Tal gegenüber von Bet-Pegor. Bis heute ist die Lage seines Grabes unbekannt.

⁷ Als Mose starb, war er 120 Jahre alt. Seine Augen waren nicht schwach geworden, seine Lebenskraft war nicht gewichen.

⁸ 30 Tage lang weinten die Israeliten um Mose dort in der Steppe Moabs. Danach war die Zeit des Weinens und der Trauer vorbei.

Das ist echt schlimm, kurz vor dem Ziel sterben... Das Lebensziel noch zu sehen, aber nicht mehr hinzukommen. Das ist wie kurz vor dem Fertigschreiben des Meisterwerks den letzten Atemzug zu machen.

2 mal / 27 mal standen wir hier in Dackenheim / Freinsheim auf dem Friedhof und haben dem Leben von Menschen nachgedacht, die im vergangenen Kirchenjahr gestorben sind. Einige nach einem langen und arbeitsreichen Leben, andere mitten im Leben, von einem Moment auf den anderen, bevor es eine Möglichkeit zum Abschied gab. Und gleich, ob der Tod mit 50 Jahren kam oder mit 95 Jahren oder wie hier bei Mose 120 Jahre – die Grenze, die die biblische Erzählung unserer Lebenszeit setzt (Gen 6,3) – das Leben bleibt Fragment, nicht alle Vorhaben und Träume konnten verwirklicht werden. Manches bleibt unvollendet, trotz aller Anstrengungen.

Die Erzählung von Moses Tod beleuchtet die Frage, warum Menschen sterben. Ist es, weil uns als endliche Wesen eine natürliche Lebensspanne gesetzt ist? Oder weil wir als unvollkommene Wesen den Zorn Gottes auf uns ziehen? In unserer modernen Welt neigen wir eher dazu, die erste Antwort als die überzeugendere zu sehen. „*Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's*

achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ (Psalm 90,10)

Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied bei Mose Tod: Gott selbst begräbt ihn. Einer der seltenen Momente in den Erzählungen des AT, wo Gott handelt wie ein Mensch. Die Erzähler hätten schreiben können, dass Gott verfügt, dass Mose begraben werden soll, oder dass er ihn versammelt zu seinen Vorfahren. Aber so wie Mose am Sinai fast ganz in Gottes Sphäre eintauchte so handelt Gott hier in dieser Erzählung ganz und gar menschlich. Gott wird Mensch, so erzählt die Bibel schon hier, und er begleitet den alten Mose bis zu seinem letzten Atemzug, er steht ihm bei und sorgt für ihn, wo Menschen es nicht mehr können.

Der Apostel Paulus hat dies viel später in die Worte gefasst, die wir hier schon oft auf dem Friedhof gehört haben: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? (...) Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Der Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhard hat diese Zuversicht, dass Gott immer bei uns ist, in ein Lied gefasst, von dem wir nun zwei Verse singen: „*Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich*“.

1. Ist Gott für mich, so trete / gleich alles wider mich; / sooft ich ruf und bete, / weicht alles hinter sich. / Hab ich das Haupt zum Freunde / und bin geliebt bei Gott, / was kann mir tun der Feinde / und Widersacher Rott?

2. Nun weiß und glaub ich feste, / ich rühm's auch ohne Scheu, / dass Gott, der Höchste und Beste, / mein Freund und Vater sei / und dass in allen Fällen / er mir zur Rechten steh / und dämpfe Sturm und Wellen / und was mir bringet Weh.

Kann Gott für uns sein? Eigentlich nicht, sagen die Erzählungen der Bibel. Eigentlich nicht, sagt auch die Erzählung von Mose. Wie kann Gott sich den als Anführer aussuchen – ein Findelkind, aufgewachsen in einer fremden Kultur, zum Mörder geworden, geflohen ins Nachbarland, zum Schafhirten geworden? Wie kann Gott für Mose sein?

Kann Gott für einen wie Paul Gerhard sein, der sage und schreibe 26 Semester Theologie studiert hat? Zum Vergleich: Euer Pfarrer hat genau die Hälfte der Zeit gebraucht – mit zwei Sprachen... Der mit gut 40 Jahren immer noch keine Anstellung als Pfarrer hat. Kann Gott für so einen sein?

Ja! Denn Gott will es! Gott will für uns sein. Gott, der Höchste und Beste, will mein Freund und Vater sein, sagt Paul Gerhard mit Blick auf die biblische Verheißung. Ist das nicht verrückt? Ist das nicht paradox?

Stellt das nicht jeglichen Zusammenhang von tun und Verdienst auf den Kopf? Gott stellt jegliche Logik auf den Kopf – und zwar, weil er uns liebt. Weil er Mose liebt, weil er die Israeliten liebt, weil er Jesus liebt und weil er dich und mich liebt. Gott ist Liebe! Und Liebe ist nicht logisch. Liebe rechnet nicht.

Das ist das Geheimnis unseres christlichen Glaubens, dass der Schöpfer der Welt seinen verlorenen Geschöpfen hinterherläuft. Gott stellt sich auf unsere Seite, gerade weil wir uns immer wieder verirren in der Welt. Weil wir oft weit hinter unseren Idealen zurückbleiben, weil wir oft kläglich versagen. Weil wir uns im Leben ach so hohe Ziele setzen, was wir alles noch erreichen möchten, die berühmte „Bucket list“ – die „Löffelliste“ – was ich noch alles getan haben will bevor ich den Löffel abgebe. Gott ist da, an deiner Seite, Gott nimmt dich in Schutz.

„Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ dichtet Paul Gerhard Paulus nach, auch so einer, der allen Grund zum Zweifeln hatte an Gottes Liebe – und den dann Gottes Liebe so unvermittelt in der Begegnung mit dem Auferstandenen traf.

„Der Grund, da ich mich gründe ist Christus und sein Blut“ dichtet Paul Gerhard weiter. „Das machet, dass ich finde das ewge, wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erde, was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.“

Wie Paulus bekennt auch Paul Gerhard, dass er sich nichts auf seine Leistungen einbildet. Aber er bildet sich etwas darauf ein, was Jesus Christus für ihn geleistet hat. Diese Lebenseinstellung finde ich befreiend. Sie rechnet nämlich sehr realistisch damit, dass es im Leben oft ganz anders kommt, als man es eigentlich gewollt hat. Nicht nur der Erfolg, auch das Scheitern gehört zum Leben dazu. Und Gott – so zeigt mir die Geschichte von Mose, aber auch von Paulus – Gott nagelt mich nicht fest auf meine Fehler und Unvollkommenheiten. Ja, noch mehr: Gott selbst nimmt mich vor den Anklagen in Schutz, auch den Selbstzweifeln. Ich darf aufatmen, ich darf aufrecht gehen. An der Seite meines Herrn Jesus Christus darf ich mich des Lebens freuen und mit Paul Gerhard singen: *„Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist. Amen.*

3. Der Grund, da ich mich gründe, / ist Christus und sein Blut; / das machet, dass ich finde / das ewge, wahre Gut. / An mir und meinem Leben / ist nichts auf dieser Erd; / was Christus mir gegeben, / das ist der Liebe wert.

13. Mein Herze geht in Sprüngen / und kann nicht traurig sein, / ist voller Freud und Singen, / sieht lauter Sonnenschein. / Die Sonne, die mir lachet, / ist mein Herr Jesus Christ; / das, was mich singen machet, / ist, was im Himmel ist.

Gebet zu Psalm 126

**„Meine Hoffnung und meine Freude
meine Stärke, mein Licht:
Christus meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.“**

Es ist kein Traum, Gott:
Wenn ich traurig bin, dann tröstest du mich.
Wenn Trauer mich gefangen hält,
dann machst du mich wieder froh.
Du hilfst mir und tust mir Gutes.
Du stehst mir bei.

Das sollen allen Menschen wissen.
Allen will ich es erzählen.

„Meine Hoffnung und meine Freude“

Es ist kein Traum, Gott:
Die Trauer wird vergehen. Die Tränen werden versiegen.
Ich werde wieder lachen können.
So wie die Ernte auf die Saat folgt,
so werden alle Menschen, die mit Tränen säen,
mit Jubel und Freuden ernten.

„Meine Hoffnung und meine Freude“

Amen

© 2021 Martin Palm, Freinsheim